

richtung und damit nach
nutzung der EDV im Fachge-
wurde nicht unterschieden.
diesen Daten nutzen
ergelassene Internisten und
iker in 67% das Internet.
ren Angaben.
Während sich der nichtärztliche
Besitzer eines PC mit Internet-
anschluss mindestens 9 Stun-
den in der Woche im Internet

heitsbilder, in 75% benötigt er
das Netz, um seine professionel-
le Korrespondenz per Email zu
erledigen, in 67% sucht er nach
Therapie Richtlinien und in 64%
nach gesicherten Informationen

zeigt, er hält das Medium nicht
für geeignet, um es als Mittel
zum Dialog mit seinen Patien-
ten einzusetzen.

Fortsetzung auf Seite 2

nur das schreiben 3 und mehr nicht"

findet sich im British Journal of Anaesthesia (BJA 2000,
Zeitschrift fordern ihre Autoren auf, finanzielle Beziehungen,
offen zu legen. Aber ist das genug?

beunruhigend. Schwierig
es erst, wenn sie ver-
liegen werden.

Manipulierte Ergebnisse

er Forschung wird immer
er diskutiert, inwieweit
Ergebnisse von
Interessen beeinflusst
An dieser Stelle zwei Bei-
spiele: 1. Stelfox et al. (New Engl
J Med 1998;338:101-6) kamen
zur Durchsicht von Artikeln
über die Sicherheit von Kalzi-
umantagonisten zu dem Er-
gebnis, dass Autoren mit Kon-
tinen zur Pharmaindustrie sig-
nifant häufiger Kalziumka-
nagonisten empfahlen, als neu-
trale oder kritische Autoren
(vs. 60% bzw. 37%). 2. Bar-
on et al. (J Am Med Assoc

1998;279:1566-70), die 106
Übersichtsarbeiten über den
Einfluss des Passivrauchens auf
die Gesundheit untersuchten,
fanden heraus, dass aus-
schließlich jene Autoren, die eine
Verbindung zur Tabakindus-
trie hatten, Passivrauchen für
unschädlich erklärten.

Jede wissenschaftliche Publika-
tion ist manipulierbar. Im Ab-
stract lässt sich ein eher neben-
sächliches Ergebnis hervorhe-
ben, in der Einleitung kann man
klinische Probleme übertreiben,
die Methodik ist so strukturier-
bar, dass ein Teilergebnis betont,
ein anderes hingegen nur am
Rand erwähnt wird und in der
Diskussion obliegt es dem Autor,
die Ergebnisse in einen be-
stimmten, für seine Interessen
günstigen Kontext zu stellen.

Was lässt sich unternehmen?

Oberstes Gebot sowohl für die
Herausgeber einer Zeitschrift
als auch für die Gutachter, ist
die vorurteilsfreie Bewertung
eines Beitrags. Deswegen ist
das BJA beispielsweise dazu
übergegangen, die Gutachter
erst nach einer möglichen Be-
fragung zu befragen. Liegt
eine solche vor, geht das Ma-
nuscript an einen Kollegen. Ge-
gen Subjektivität in Übersichts-
arbeiten hingegen hilft nur das
kritische Auge des Lesers.
Der Konkurrenzkampf auf dem
Arzneimittelmarkt ist hart, aber
statt ihn zu verleugnen, sollte er
transparenter gemacht werden.
Immer mehr Zeitschriften for-
dern deswegen ihre Autoren
auf, Interessenskonflikte zu be-
nennen. Eine einheitliche Lö-
sung für alle wissenschaft-
lichen Zeitschriften wäre wün-
schenswert. *Silke Heimes*

Aus dem Inhalt

Das Herz der Frau

Symposium in Coburg S. 4

Diastolische Dysfunktion des Herzens

Neue Rubrik S. 11

Herzkrankheiten und Sexualität

Gefährdet sexuelle Aktivität
das kranke Herz? S. 22



Neue Rubrik: Herzinsuffizienz
Editor: E. Erdmann